

Herbert Bosch, Ruedi Graf, Peter Jehle und Michael Reiter: Der innere Staat des Bürgertums. Studien zur Entstehung bürgerlicher Hegemonie-Apparate im 17. und 18. Jahrhundert.- Berlin: Argument-Verlag 1987, 158 S., Preis nicht mitgeteilt

Das vorliegende Bändchen vereinigt Beiträge zu einem Forschungsprojekt der FU Berlin, die auf den ersten Blick wenig, auf den zweiten viel miteinander zu tun haben, insofern sie wirklich den vom Titel postulierten 'inneren' Staat unterschiedlich ansetzend konstituieren. Daß der Rezensent den der Französischen Revolution geltenden Essay mit besonderer Spannung gelesen hat, beruht auf dem ideologiekritischen Ausgang des Verfassers; es ist ihm gelungen, den so oft behandelten Gegenstand dem, der aus der Geschichte lernen will, in neuem Licht erscheinen zu lassen. Nicht minder aufschlußreich indessen sind dem Lernwilligen die anderen, wesentlich aus Medienaspekt geschriebenen Beiträge, die dem Brückenbau zwischen Buch und Bühne nachgehen.

Corneille ließ den Cid drucken, weil ihm die Schauspieler, die das Stück bereits bezahlt hatten, eine zusätzliche Summe verweigerten. Dennoch gedieh das sich allmählich literarisierende Theater in Paris bereits im beginnenden 17. Jahrhundert zur dauerhaften Einrichtung, die im Zuge der Entwicklung zum Staatstheater dem Narren den Zutritt sperrte - hundert Jahre, bevor Gottsched den Hanswurst vertrieb. In der verspäteten deutschen Nation wollte dann erst Schiller die Schaubühne, deren Geschichte eine Geschichte ihrer Einschränkungen ist, zur moralischen Anstalt machen, während sie Karl Philipp Moritz in eine Stätte der Kunstreligion gewandelt sah, die jedenfalls zum Treffpunkt der Leser, nicht des Voyeurs, wurde - woran die Theaterfeindschaft der auf das Buch fixierten Pietisten nichts zu ändern ver-

mochte. Jung-Stilling schließlich, vom Pietismus zur politischen Romantik überleitend, schloß mit Traktaten der Heiligen Allianz gegen die Französische Revolution den Kreis, den das Bändchen absteckt.

Heinz Steinberg